

dem, was verkündet wurde, und den Erfahrungen der Genossen ergaben. Das äußerte sich in massiven Hinweisen auf solche Widersprüche wie: Sinn des Sozialismus und zunehmende Mängel im Alltagsleben, sozialistische Planwirtschaft und wachsende Schwierigkeiten bei der Gewährleistung einer kontinuierlichen Produktion und der Versorgung der Bevölkerung, Informationspolitik und Realität. Immer besorgter und entschiedener fragten die Genossen, ob die Parteiführung die wirkliche Lage kennt, warum nicht offen und ehrlich über die Probleme informiert wird.

Auf alle diese Signale gab es immer nur eine Antwort: Das sind Meckerer und Nörgler, die »unsere gute Politik« zerreden, die die »heile Welt DDR« kaputtmachen wollen, anstatt die wahren Ursachen für die entstandene Lage zu suchen. Diese liegen doch vor allem im Realitätsverlust der Partei- und Staatsführung, in ihrem Leben in einer Scheinwelt über Jahre und nicht nur über drei Monate, im Subjektivismus. Und wir hier im Zentralkomitee haben das zugelassen - aus gutem Glauben, daß so Einheit und Geschlossenheit zu verstehen ist, aus Bequemlichkeit oder auch Feigheit. Dafür haben wir ZK-Mitglieder geradzustehen.

Ich bin gegen eine »Fehlerdiskussion« im Sinne des undifferenzierten, selbstquälerischen Herumsuchens in der Vergangenheit, wo überall Falsches und Schädliches aufgespürt wird und wir unsere Gesellschaftsordnung selbst runterreißen. Richtig ist: Vierzig Jahre - das sind nicht nur Mißstände, sondern große Erfolge. Die kann unserem Land keiner nehmen. Aber wir werden in der DDR nicht überleben, wenn wir uns auf Erfolge berufen, sondern nur dann, wenn es zu revolutionären Erneuerungen kommt. Deshalb dürfen wir der Diskussion unserer Fehler nicht ausweichen. Die Verhinderung solcher Diskussionen in der Vergangenheit hat nämlich immer dazu geführt, daß die Ursachen ungenügend analysiert und keine radikalen Schlußfolgerungen gezogen wurden.

Erinnert sei an die 14. Tagung des Zentralkomitees im Dezember 1970. Man braucht nur nachzulesen. Es hat sich heute alles wiederholt, nur viel, viel schärfer und schlimmer, obwohl wir damals geschworen hatten: Das darf sich im Leben der Partei nicht noch einmal wiederholen. Also: Schwüre allein sind völlig unzureichend. Es müssen endgültige Garantien durch das Parteistatut und durch staatliche Gesetze geschaffen werden, damit unsere Partei und unser Land nicht wieder in Stagnation und Krise geraten. Oder: Als Reaktion auf Vorgänge der Absonderung von der Sowjetunion und der Besserwisserei gegenüber der KPdSU wurde auf dem VIII. Parteitag die feste Verankerung der DDR in der sozialistischen Staatengemeinschaft und die Vertiefung des Bündnisses mit der UdSSR beschlossen. Aber was trat ein? Seit 1985 ging die Parteiführung faktisch erneut den Weg der Schwächung des Bündnisses, indem man verbal die